
Persistenter Identifier: 025856138_0001
Titel: Pädagogisches Jahrbuch - 1.1911
Ort: Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des Deutschen
Instituts für Internationale Pädagogische Forschung
Signatur: 02 A 0598 ; RF 494
Strukturtyp: PeriodicalVolume
PURL: http://goobiweb.bbf.dipf.de/viewer/image/025856138_0001/1/

Schlußwort.

Von C. L. A. Pretzel.

Alles Alte, soweit es Anspruch darauf hat,
sollen wir lieben, aber für das Neue sollen wir
recht eigentlich leben.

Theodor Fontane.

Es wird keinem Leser entgangen sein, daß ebensowenig in den Ansichten derer, die überhaupt die Forderung nach einer Neugestaltung des ersten Unterrichts erheben, wie in den Auffassungen derjenigen, die in diesem Jahrbuch einen Überblick gegeben haben über das, was auf den einzelnen Unterrichtsgebieten an Reformen verlangt wird, eine völlige Übereinstimmung besteht, eine Einheitlichkeit der Prinzipien und der daraus gezogenen Konsequenzen, wie sie etwa das Lehrgebäude eines Philosophen aufweist. Es ist augenfällig, daß in bezug auf die Frage der religiös-sittlichen Unterweisung der Schulanfänger allein von den im Jahrbuch vertretenen Autoren drei verschiedene Standpunkte vertreten werden, und es ist sicher nicht besonders schwer, auch in Hinsicht auf andere Einzelfragen Unterschiede, ja wohl auch Gegensätze in den vorgetragenen Meinungen der verschiedenen Bearbeiter nachzuweisen. Diesem Schlußwort ist daher die Aufgabe gestellt worden, in den vielgestaltigen und widerspruchsvollen Reformströmungen die allen gemeinsamen Grundgedanken aufzuzeigen, und es wird dabei auch Bedacht zu nehmen sein, einmal darauf, diese Grundgedanken selbst auf den Grad ihrer Gültigkeit hin zu prüfen, und zum andern darauf, zu untersuchen, ob einzelne Reformforderungen in der Tat als notwendige Folgerungen aus ihnen zu betrachten sind.

Die Frage nach der Aufgabe des Schulunterrichts wird heute wohl ziemlich allgemein dahin beantwortet, daß die Schule dazu da sei, die Kinder als die zukünftigen Glieder der Kulturgemeinschaft mit den Ergebnissen der Kulturentwicklung vertraut zu machen. Die Formulierung ist jüngeren Datums; tatsächlich aber hat die Schule zu allen Zeiten dies Ziel angestrebt. Sie sah jedoch zunächst nur die objektive Seite ihrer Aufgabe und bemühte sich, möglichst direkt den Schülern positives Wissen und allmählich auch die Anwendung gewisser fürs Leben notwendiger Fertigkeiten, Singen, Lesen, Schreiben, Rechnen, später auch Zeichnen und Turnen anzueignen. Daß die Aufgabe auch subjektiv, durch die Beschaffenheit der Kindesseele, bestimmt war, wurde kaum beachtet, und so ward, was einer geschichtlichen oder systematischen Anordnung nach das erste war, auch an den Anfang des Unterrichts gestellt: Der Religionsunterricht begann mit dem Memorieren des ersten Gebots, die biblische Geschichte mit dem Schöpfungsbericht, das Lesen